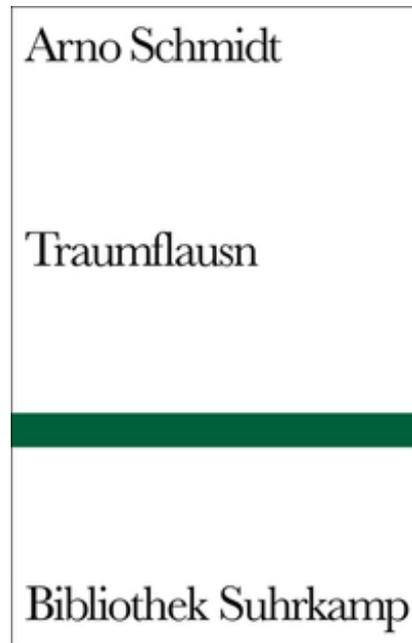


# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Schmidt, Arno  
**Traumflausn**

Gesammelt und mit einem Nachwort versehen von Bernd Rauschenbach

© Suhrkamp Verlag  
Bibliothek Suhrkamp 1432  
978-3-518-22432-8

SV

Band 1432 der Bibliothek Suhrkamp



Arno Schmidt  
Traumflausn

Gesammelt und mit einem Nachwort versehen  
von Bernd Rauschenbach

Suhrkamp Verlag

Textgrundlage ist die setzfehlerberichtigte Bargfelder Ausgabe  
der Werke Arno Schmidts. Die Abkürzung »BA I«  
bezieht sich auf die erste Werkgruppe dieser Ausgabe,  
gefolgt von Bandnummer und Seitenzahl.

Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main

Mit freundlicher Genehmigung  
der Arno Schmidt Stiftung, Bargfeld

© 2008 by Arno Schmidt Stiftung, Bargfeld

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung der Stiftung bzw. des  
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer  
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Friedrich Forssman, Kassel

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Erste Auflage 2008

ISBN 978-3-518-22432-8

I 2 3 4 – 13 12 11 10 09 08

*für Otto Breicha (1932 – 2003),  
der nicht nachließ, ein solches Buch zu verlangen*



## BLAUE BLUME

(KOLDERUP liegt und hat 2 Träume :

a) ThauWetter & TanzEis : zwei ältere Damen wandln d Straße entlang; und die Dicke hält sich ad Dünneren fest. Bis sie einem schlanck'n Herrn (in Grau?) nachschau'n=müssn : – ? – daß sie strauchln, fallen; (und die bräunlich=graue Sauce Hymmeln sprizt : ' '). / Aber nun auch 2 junge Damen, mit demselbm Instrument beladn, die Rechte im gleich'n Schritt. Sie klagen über ... (?) ...; und hebm dabei die Rökke immermehr auf=wärts – : untn zierlichschlanck & anmuthend; dann weich an=schwellend, wie der volle warme Ton eines WaldHorns in stiller Nackt. (Aber es ist wie immer : nur eine sehrkurze Zeit; ein rasch vorÜberziehender Moment; wie das GlockenBlümchen fd BlumenFreund, der SchnepfenStrich fd Jäger, hackLendrich Namenlos. –

b) kaum, mit müdn Augn, ein Paar Seitn im NOVALIS durchlaufn, als die Abspannung nach einer (halb) durchwacht Nacht ... die drückende Schwüle d mistischn Lecktüre ... und da war es Ihm, als Schweife er, von rastloser Sehnsucht getriebm, Hüg'l auf & ab, durch waldijis ReWir. Und ge=lange zu=letzend in ein Fell'sen'tal; über dem d Ast eines möchtijin Baumes ... und wo von dem möösjin Gest' ein glänznde WasserPerlen tropfen. Und dort, im cul'en WaldesDunkl, wäxt d Blaue Blume, nach der Er so=lang vergeblich gesucht hat. Foll Andacht kniet Er nebm Ihr nieder; saugt mit Entzück'n ihren Duft ein; und schaut tief=&=tiefer id rotblauen Kelch. Aber d Kelch wird zu'm ÖhrAug' der Dame AUF DER DÜNE, Die mit beHagen daran Spiel't ... –

Er erwacht=halb; und schüttlt d Kopf; (so gut das auf  
einem Seegraskissn ...)

## NACHTBEWUSSTSEIN

Es war eine stickige luft in der kabine, da man, wie ich am nächsten morgen erfuhr, die lüftungsklappe geschlossen hatte, damit die wellen nicht hineinschlugen; ich schlief unruhig und träumte den »büchertraum« wie ich diese traumgruppe für mich genannt hatte. Es ist bezeichnend und seltsam genug, dass jeder mensch seine träume in gruppen einteilen kann, etwa den »flugtraum«, den »wäldertraum«, den »kammertraum«, welcher den träumenden durch ein labyrinth endloser kammern führt. Jeder, der einmal ein »nachtbuch« geführt wird diese und noch viele rätselhafte und anziehende erscheinungen in seinem eigenen »nachtbewusstsein« feststellen. Ich erwachte eigentlich dadurch, dass mir im halbschlaf das fehlen jeglicher störender geräusche auffiel.

## FUFLUNS

Es war ihm, als blättere er in alten Büchern mit schönen kolorierten Kupfern, und verfolgte liebevoll die feinen gefiederten Schattierungen der breitrandigen Blätter; lächelnd kostete er hier vom guten Text und bestaute in anderen Bänden fremde, nie gesehene Schrift. Ein Wort blitzte auf, fufluns, rankte sich traumgeschwind über die ganze Seite, fufluns, versteckte sich, kaum noch erkennbar, in zärtliche Rätselranken, fufluns, bis er endlich die Seite umschlagend das neckende Buchstabenspiel zerbrach. Allmählich wurden die Bilder bunter in vollen, gemäldeartigen Farben, auf großen Bogen, die er sorgsam mit beiden Händen wandte, bis er endlich, unter einem reichen fremden Glücksgefühl seiner strömenden Seele, das letzte der vollen sinnschweren Nachtbilder aufschlug, und, sich darüber beugend, es lange betrachtete.

Er sah in eine klare schöne Landschaft, deren Beleuchtung eben aus dem späten Nachmittag in den Abend übergehen mochte. Auf einer Wiese, deren volles kurzes Gras eben erst geschnitten sein konnte, stand im Freien ein einfach und stark gefügter Eichentisch, an dem ein Mann, sich von wenigen Papieren aufrichtend, über die reine dunkelnde Landfläche hinsah. Er hatte ein schönes, nachdenkliches Gesicht mit hoher Stirn und edel geformtem Munde, und Friedrich wußte, daß es ein schwedischer Dichter sein müsse. Er sah nach dem Titel des Bildes und las am unteren weißen Rande «Der Abend des Dalkarln», dann richtete er wieder den Blick auf den sinnenden Mann, und sah, wie hinter ihm, zwischen einer zierlich tosenden Pappelreihe und dem rauschenden Strome viele seltsame Gestalten

hervortraten, meistens einfaches Landvolk, Knechte und Mägde, in ihren mildfarbigen fließenden Gewändern, und dem Herrn Geschenke darboten. Reife schlanke Garben und gerippte dunkelrote Früchte, einen Zweig mit silbergrauem schwirrendem Laube und eine federnde tiefgrüne Kugel tropfender Wasserpflanzen. Besonders fiel Friedrich ein ältlicher Knecht in weichem gelbem Lederkittel auf, der in den Händen einen silbernen gekrümmten Fisch hob, der sich schnalzend bog und nach dem nahen Fluß verlangte. Nur einige schmale fest umrissene Wolken zogen langsam im tief verblauenden Himmel, und erleuchteten mit ihrem Widerschein das schön versunkene Gesicht des also Erntenden.

Lange sah Friedrich in die brüderlich nahen und vertrauten Züge des Sinnenden, während die Farben in der fließenden Dämmerung immer tiefer und reicher funkelten, bis die Nebel über den Strom zu ziehen begannen und ein guter grauer Schleier alle Umrisse verwogte.

Als er die Augen aufschlug, stand seine Frau über ihn gebeugt, und spielte ganz verloren und hingegeben mit seinem langen blonden Haar, während sie halblaut eines ihrer kindlichen wunderseltsamen Lieder dazu sang.

## ALLES QUATSCH

*nach Mittag:* Blöder Traum: wie ich als Adler mir als Mensch um den Kopf flog. Abgeschmackte Einlagen dazu: ließ mich mit Frühstücksbrotten von jungen Arbeiterinnen füttern und ausgiebig bewundern. Alles Quatsch (Hätts gar nicht erst notieren sollen).

## VERWALDET

*Hastiger Schlaf:* vielspältiger; einmal fuhr ich in einem Zuge mit ihr zwischen Görlitz und Dresden; bei einer verlorenen Station sprangen wir auf den fäustigen Kies des Bahndammes, und huschten drüben in die glänzenden langnadligen Wälder; tauchten die Füße ins feste Gras, spannten ein Zelt unter eine Kiefer; zwischen Görlitz und Dresden.

*Wasser stürzen:* rechtes Ohr und Halsseite schmerzen beim Schlucken; sind auch dicker (und den Kopfschützer ummachen und so schlafen).

*Bauernwege über Hügel:* der Sand war mattgelb aber fest, und die zwei tiefen Geleise störten noch nicht; auch war ich bald oben und sah, wie die schweren Waldwellen nach allen Seiten hin sanken, sanft wölbten: war nur Glanz und Grün in vielen Stärken, rips und mild. Auch trieb die Sonne ein dunkles Spiel mit mir; als ich bergan kam, stand sie kalt und abendgleich fast hinter fernen blaugegossenen Wolken: nun wieder erschien sie oder eine andere vormittagshoch hinter mir, und heiß dazu; da ging ich leicht weiter (einen schwellfeinen Schmerz im Ohr), eine Senke hinein, hinan. Und die Wagenspur verbog sich in rechte Belanglosigkeit: allein gelaufen ist immer besser, als mit Vielen gefahren; auch war der klare dünnvergraste Weg so schöner; die Kiefern bogen oben rote gesunde Ringerarme, grünbehaarte; ich wehte langsam im goldgestreiften Schweigen, das schöner ist, als viele Vernunft. Als der Weg völlig verrieselt war, bannte ich mich in die Lichtung: oben blaues Geglüh mit goldenem Unerträglich; so heiß wartete die Luft um mich, daß ich gedankenlos sanft anschwabte, durch neue Büsche, um braunhäutige Baumschönen: rauh und keusch und heiß

flossen die Feingliedrigen herum, nach hinten, rückwärts. Lange war ich so, lichter Schatten, verwaldet, da wuchs ein freier raumer Hügel, dessen Rand ich leicht emporstieg: und auf der weiten Terrasse eines alten Schlosses stand. Hier und da sah ich Steinfiguren, puttenklein und derb, auf den schweren Balustraden; die Platten des Hofes waren mit feinen Mooslinien zusammengefügt, Sommeröde und alternde Stille; ich schritt hinüber zum sehr hohen gewölbten, umwappten Tor, sah die mächtigen vielfenstrogen Fronten entlang (und ein scharfer Halsschmerz trennte Kopf und Rumpf); dann ging ich leichtfüßig hinein ....

## ENCH

### *Wie ein Hammer*

So schlug mir das Kinn auf die dürre Brust: da war die Stange durchgekaut. Ich fiel gleich auf dem Tisch zusammen, gefühlloses Knochenbündel in Rohleinen geballt, nur der Kopf schwebte noch abgesondert rastlos listig dicht über der Platte (Otternhäupter sah ich so kreisen – horch, und die alten Schlangen wachen auf); dann sank auch er, ein schneebehängener schlafender Vulkan: wildschnell floh Pytheas, ein Jüngling, im Hetztraum!

Vor Verfolgern. Durch hohe hallende Säle trug sie ihre Eil'. Rötliche Marmorwände, mattgelb geädert, wiesen keine Fuge; oft standen mannshohe Vasen, rankenüberlaufen, in Sammlungen; Statuen zeigten hoheitsvolle Affengesichter; geflügelte Stiere mit bekapptem keilbärtigem Assyrerantlitz, die runden Stirnen mit Geheimnissen beschrieben, gaben kein Zeichen. Erst als ich damit an Dreifüße klorrte, merkte ich, daß mir ein stählerner Stechschlüssel, der Hieroglyphe ench gleich, in der Rechten hing; ich riß die bräunliche, brüchige Rolle aus dem Busen und las rennend die rieselnden Altgoldbuchstaben: schon gaumte blutgeil die Punierbrut im übernächsten Saal. Ich stürzte geblähten Gewandes ums Säulenkap, stach den vierkantigen Hohlstab drehend in die achte Rosette der Lotosleiste und glitt in die sich huldvoll spaltende Wand: lautlos schloß sich wieder der Porphyr. Ich schob erzene Haken und Riegelbarren ineinander, und stand atmend im kluftschnallen Gang; steil wies die Marmorstiege hinab, grauseidnes Glimmlicht füllte still den Schacht. Neue Weisung entlas ich der Rolle und schlüpfte treppab; nach dreiundachtzig

Stufen erschloß ench wiederum die Mauer. Hart über'm Boden zwängte ich mich durchs enge Mannloch, schloß sorgsam die Öffnung mit Steinpfropf und Querstange, und erhob mich ins helle Goldlicht des türlosen quadratischen Gemaches. Eingelassen in die Wände waren hohe Tafeln aus mildfarbigem Schmuckgestein, schriftzeichenüberlaufen, aramäisch, chaldäisch, persisch, Hieroglyphen wandten Falkenköpfe, griechisch las ich betroffen zwei Zeilen von Hellbraunem:

»... Lampiges Fenster weht auf, Stimmen und Wolkenzug;  
Brunnengeliebte am Markt spendet aus steinernem Krug ...«

Dann wies mich die Rolle weiter; weiter klomm ich durch leuchtende leere Zimmer, drängte mich hinter Steinquadern, die sich minutenlang still verschoben; tiefer hinunter wiesen, führten, drehten Treppen; größer wurde die Zahl der Nebengemächer, gefüllt mit Seltsamem, das ich nur durch die Türen sah: Bilder, Rollen, Geräte, Gewirktes, Gedachtes, zu betrachten ein Leben lang. Doch ich wich nicht von der Spur; lange war ich schon die Wendeltreppe hinabgeflohen, unermüdlich in stummen Steinmustern suchend, da fand ich endlich links in Kopfhöhe das schiefe Viereck mit der eingeschlagenen Spitze, wieder schloß ich, sechsmal drehend, trat wiederum durch Marmorwolken, und befand mich auf einer kleinen Steinplatte an der Längswand eines schmalen Kanals, der sich endlos an mir entlang und düster hinzog. Auf dem völlig stillen und dunklen aber seidig glänzenden Wasser lag ein ebenhölzerner Kajak, in den ich ohne Zögern schlüpfte; gut und leicht lag das Paddel in meiner Hand. Ich glitt erregt und ehrfurchtüber-

wältigt zwischen den schwarzen glattgeschliffenen nur ganz selten hell geströmten übermäßig hohen Jaspiswänden dahin; auch die Decke schloß gerade und unerbittlich. Nach Stunden ergriffen mich mehr, immer mehr, Stille und gradflächige Einsamkeit; rechtwinklig zur Linken flossen gleiche Kanäle ab, feierlich endlos; überall erlotete ich in kaum Mannstiefe mit dem Ruder die glatte Grundbahn. Einmal eröffnete ich in der linken Seitenwand eine lange und enge Nische, schob mich gebückt im Boot hinein, der Türstein schloß sich zu völliger Dunkelheit, und ich sank auf dünnem gurgelndem Schwarzwasserpolster hinab, müdigkeitlang, in ein zweites Labyrinth, dem andren gleich; zog dahin, wich aus, schwieg, sank; Unnahbarkeit kam um Pytheas, Pytheas, Pytheas ...

## WEILAGHIRI

Ich hatte mich in dem klaren und windigen Nachmittagsgold eine Stunde in den Schatten des Zeltes gelegt und war sogleich eingeschlafen. Ich schlug die Traumaugen auf und befand mich an Bord eines Schiffes; als ich über die metallene Reling sah, deckte ein schwerer Nebel das nächtliche Wasser, so daß nur dicht an der Schiffswand die kleinen kalten Wellen sichtbar dahinstrichen. Ich stolperte im leichten Wiegen des Decks durch das Gewirr von Taurollen und eisernen Winden auf die Kajüte zu und sah durchs Fenster hinein, wo auf dem Tisch eine alte Karte lag; der Kapitän lehnte darüber und maß mit gezähnten messingenen Scheiben und Dreiecken, daß ich kein Auge von ihm wendete. Eine klare traurige Stimme begann neben mir zu murmeln, schwand, sprach, schwieg; ich merkte mir nur den Namen des Schiffes «Uatzinta» und wandte mich wieder zur See. Der Nebel hatte sich etwas gehoben, und ich sah, daß wir durch enge Kanäle flossen, weit mochte sich umher ein flaches trübes Sumpfdelta hinziehen (nur einmal glitt rasch ein Streifchen reinlichen Kieselufers vorbei). Ab und zu kamen schon halbverfallene Hütten; schwere Steinränder, aber grün schlüpfrig und naß, begannen die schlaff gluckenden tiefen Wasseradern zu säumen; vereinsamte Häuser erschienen, düster und feucht gefleckt; Aschtonnen, Abfallhalden und öde Baugruben der rußigen Vorstädte, eine häßliche gerade Brücke hallte hastig und tonlos dicht oben und war ein trübes rattiges Tor. Bei Speichern und feuchten Kohlenlagern stierten Mietskasernen aus schwarzen Fenstern, Kinder spielten langsam im Müll der Höfe, Weiber keiften. Wir standen mürrisch unruhig

an Deck und wurden unaufhaltsam vorbei geführt; höher wurden die Häuserblocks, Kähne schlappten am algigen Bollwerk; dann glitten wir in ein mäßiges Becken, und das Schiff legte sich selbst längsseits der niedrigen Mauer an dem weiten Platz; ein einzelner Beamter warf uns mit fiebrig zuckenden Händen ein rotes Tau zu, schlang es um die platten Pollerköpfe; zickzackte fort, geduckt; nichts weiter. Wir waren nun alle an Deck und sahen verstört das Treiben der Riesenstadt. An dem kahlen Platz uns gegenüber ragte ein gigantisches Bauwerk; über die ganze Front wallte leicht schwebend ein Vorhang aus feuerfarbener Seide, die mit mannshohen rostbraunen Blockbuchstaben bedruckt war und grelle Vergnügungen pries. Volk strömte geschäftig, grau näßte die Regenluft; manchmal sah einer flüchtig zu uns herüber. Mädchen mit Schultertüchern riefen uns locker an (gelbe Ratten fuhren da durchs Wasser mit gläserigen Schwimmhäuten), auch Gegenstände warf man herüber, Döschen mit Nichtigkeiten, Zettel, ein dickes blutrot gebundenes Buch (das ich an mich nahm! Ein Buch!). Es polterte in der Kajüte, der Kapitän sprang die wenigen Stufen herauf, legte die Hand vor die Brust und rief halblaut: »Wehe uns! Wir sind verloren; denn dies ist Weilaghiri, die Höllenstadt! Keiner verlasse das Schiff, denn am Land seid ihr in entsetzlicher Gefahr; werft auch alle diese Geschenke fort.« (Und fortan sollten stets zwei Mann, einer am Bug, der andre am Heck, wachen und rufen: »Gedenket der Götter! Haltet böse Gedanken fern!«) Und während er wieder hinab eilte, weiter in den alten Büchern Bericht und Rat für ein Entkommen zu finden, sahen wir mit dumpfem Wundern, wie – es mochte wohl Mittag sein – auf der höchsten Spitze eines fernen Turmhauses ein wüster Riese

erschien, in rotem Gewand, kupferne Hämmer in den Fäusten, die er an eine dröhnende Scheibe hieb. Da hielten alle wirbelnden Bürger still, sahen aufmerksam hinauf und brachen dann in ein schmerzliches und grelles Wildlachen aus, daß wir schauernd die Brauen und Schultern zogen. War das ihr Gottesdienst? – So lagen wir tagelang und warteten und sahen das Treiben, da ging unser Trinkwasser aus. Und nun *mußte* einer hinein in die Stadt, ich meldete mich. Der Kapitän zog mich in sein Zimmer und gab mir einen weiten Umhang, rot von außen, rauchblau die Innenseite. Wenn ich ihn rot trug, glich ich einem Bewohner der schlimmen Orte; gewendet machte er den Träger unsichtbar, nicht ungehört. Ich bereitete zwei schlanke Amphoren, mir an Stricken um die Schultern zu hängen, und in der nächsten Nacht, als der Mond grünlich in einen bleichen Nebel stierte, sprang ich hinüber. Und ging nun jeden Abend durch die Straßen und Gassen; sah die grellen Lichter der Schaufenster und die lärmenden Spelunken, sah Verbrechen und Laster, tausend Gesichter, zehntausend Gesichter, hunderttausend. Hier war immer Herbst. Öde die Vorstädte; schiefe Zäune faulten um graue Felder. Ich schlürfte in die Torwege und plauderte schlaff mit bummelnden Burschen und mageren Frauen mit schäbigen Einkaufstaschen. Vor einer Kneipe hockte eine billige Statue: der Fiebergott, mit dem Fuchsgesicht, dem Bündel roter Pfeile vor der Brust. Höker gafften fett aus schmierigen Regalen; Feuer kam, Krankheit und Krieg, oh Weilaghiri. – Ich erwachte, versank wieder halb und erfuhr noch dämmernd, daß sich einer der Mannschaft opfern müsse; vor dem Rathause der Stadt stünden erzene Bilder von Raubtieren, im Rachen des einen läge ein Pergament, das uns